



# **DIGITALE AGENDA DES DEUTSCHEN MITTELSTANDS**

**2026**

## Präambel

Die digitale Transformation entscheidet über Wettbewerbsfähigkeit, Wertschöpfung und Resilienz des deutschen Mittelstands. Sie ist nicht nur Zukunftsthema, sondern Gegenwart – und sie betrifft jedes Unternehmen: vom Handwerk über industrielle Zulieferer bis zu technologiegetriebenen Dienstleistern. Wer heute Prozesse, Produkte und Geschäftsmodelle digital weiterentwickelt, sichert nicht nur Effizienz, sondern vor allem Handlungsfähigkeit in einem zunehmend volatilen Umfeld.

Deutschland verfügt über starke industrielle Grundlagen, exzellente Forschung und unternehmerische Substanz. Dennoch erleben viele mittelständische Betriebe in der Praxis, dass die Rahmenbedingungen nicht mit der Dynamik Schritt halten: komplexe Regulierung, langsame Verwaltungsprozesse, Fachkräftemangel und eine Infrastruktur, die regional zu oft hinter dem Bedarf zurückbleibt. Gleichzeitig wächst die strategische Bedeutung von IT-Sicherheit, Datenhoheit und verlässlichen Technologiepartnerschaften.

Mit der Digitalen Agenda 2026 legt die BVMW-Kommission Internet und Digitales eine klare, praxisnahe Orientierung vor. Sie verbindet unternehmerische Handlungsfelder mit konkreten politischen Erwartungen – und stellt die Frage, wie digitale Wertschöpfung in Deutschland gehalten und ausgebaut werden kann. Für uns als Verband ist das zentral: Der Mittelstand braucht weniger Hürden, mehr Geschwindigkeit und einen Staat, der digital verlässlich funktioniert.

Der BVMW versteht sich als Brückenbauer zwischen Mittelstand und Politik – und als Plattform für Best Practices, Vernetzung und konkrete Umsetzungsimpulse. Ich danke allen Beteiligten der Kommission für die Arbeit an diesem Update und lade unsere Mitglieder ebenso wie politische Entscheidungsträger ein, die Digitale Agenda als gemeinsamen Maßstab zu nutzen: pragmatisch, lösungsorientiert und mit dem Anspruch, Deutschlands digitale Leistungsfähigkeit wieder in die Spitze zu führen.

Deutschland steht an einem digitalen Scheideweg. Die Geschwindigkeit technologischer Entwicklungen, die geopolitischen Verschiebungen und der zunehmende Systemwettbewerb zwischen den großen Wirtschaftsräumen verändern die Spielregeln fundamental. Für den deutschen Mittelstand bedeutet das: Abwarten ist keine Option mehr.

Als Rückgrat unserer Wirtschaft hat der Mittelstand über Jahrzehnte bewiesen, dass er Wandel gestalten kann. Doch die aktuelle Transformation unterscheidet sich grundlegend von früheren Umbrüchen. Wertschöpfung verlagert sich rasant ins Digitale, Kompetenz wird zum strategischen Engpassfaktor und digitale Souveränität zur Voraussetzung unternehmerischer Resilienz. Gleichzeitig zeigen internationale Vergleiche, dass Deutschland gerade in den entscheidenden digitalen Disziplinen nur im Mittelfeld liegt.

Diese Digitale Agenda 2026 ist deshalb mehr als ein Positionspapier. Sie ist ein Handlungsauftrag. Sie beschreibt die drei strategischen Dimensionen, in denen wir jetzt entschlossen vorangehen müssen: digitale Wertschöpfung, digitale Kompetenz und digitale Souveränität. Sie richtet sich an Unternehmer, Führungskräfte und politische Entscheidungsträger gleichermaßen.

Digitale Transformation ist keine IT-Initiative und kein Förderprojekt. Sie ist Chefsache. Sie entscheidet darüber, ob wir Wertschöpfung in Deutschland halten, Innovationskraft entfalten und technologische Abhängigkeiten reduzieren können. Der Mittelstand verfügt über das Know-how, die industrielle Substanz und die unternehmerische Mentalität, um diesen Wandel aktiv zu gestalten. Was es braucht, ist strategische Klarheit, Geschwindigkeit in der Umsetzung und verlässliche politische Rahmenbedingungen.

Der BVMW versteht sich als Impulsgeber und Brückenbauer in diesem Prozess. Mit dieser Agenda wollen wir Orientierung geben, konkrete Handlungsfelder benennen und eine gemeinsame Richtung formulieren.

Jetzt ist die Zeit zu handeln – entschlossen, pragmatisch und mit dem Selbstbewusstsein eines starken Mittelstands.



**SENATOR A. D.  
CHRISTOPH AHLHAUS**  
Bundesgeschäftsführer  
Der Mittelstand. BVMW



**WIRTSCHAFTSSENATOR H.C.  
NICO LÜDEMANN**  
Geschäftsführender Gesellschafter  
der bluecue consulting GmbH & Co.  
KG und Vorsitzender der BVMW-  
Kommission Internet und Digitales

# Digitale Agenda des deutschen Mittelstands 2026

## DEUTSCHLAND AM DIGITALEN SCHEIDEWEG

Die Weltordnung transformiert sich mit einer Geschwindigkeit und Radikalität, die historische Vergleiche obsolet macht. Technologische Dominanz definiert zunehmend geopolitische Macht, wirtschaftliche Wettbewerbsfähigkeit und gesellschaftliche Resilienz. Deutschland steht an einem kritischen Wendepunkt: Die klassischen Stärken – Ingenieurskunst, Produktionskomplexität, Forschungsexzellenz – reichen nicht mehr aus, um internationale Spitzenposition zu verteidigen. Digitale Kompetenz ist zur entscheidenden Variable geworden.

Studien zeigen, dass Deutschland dort versagt, wo Zukunft entschieden wird: digitale Infrastruktur, digitale Verwaltung, digitale Geschäftsmodelle, Start-up-Rahmenbedingungen belegen im internationalen Vergleich jeweils nur mittlere oder hintere Plätze.

## VERSCHÄRFTE GEOPOLITISCHE REALITÄT

Die geopolitische Lage hat sich dramatisch zuge- spitzt. Der eskalierende Handelskonflikt zwischen den Vereinigten Staaten und China betrifft bereits drei Viertel der deutschen Betriebe unmittelbar. Parallel fragmentiert sich die technologische Weltordnung: US-amerikanische Konzerne dominieren den westlichen Wirtschaftsraum, halbstaatliche chinesische Unternehmen kontrollieren die östliche Tech-Sphäre. Europa – und damit Deutschland – findet in dieser bipolaren Struktur keine eigenständige, wettbewerbs- fähige Position.

Die Folgen sind konkret: Nach jahrzehntelanger Ab- hängigkeit bei Energie und kritischen Rohstoffen droht nun eine neue, womöglich existenzielle Abhängigkeit bei digitalen Schlüsseltechnologien. Zugleich wandert Wertschöpfung nicht nur ins Digitale, sondern auch geografisch ab – Forschung und Entwicklung verlagern sich, Plattformen werden importiert, Cloud-Infrastruktur stammt von außereuropäischen Anbietern.

## STRUKTURELLE DEFIZITE DES DEUTSCHEN MITTELSTANDS

Der deutsche Mittelstand, Rückgrat der Wirtschaft und Motor für Innovation und Beschäftigung, ringt mit vielfältigen digita- len Herausforderungen. Die Kluft zwischen digitalisierten Vor- reitern und transformationsbedürftigen Betrieben wächst stetig.

Gleichzeitig fehlt es in Deutschland an systematischer digitaler Grundkompetenz über alle Ebenen hinweg. Geschäftsführungen treffen strategische Technologieentscheidungen ohne fundiertes Digitalverständnis, Mitarbeiter nutzen digitale Werkzeuge ohne ausreichendes Bewusstsein für Risiken und Abhängigkeiten, Bürger konsumieren Inhalte ohne ausgeprägte Quellenkritik. Diese Kompetenzlücke zieht sich durch alle Altersgruppen und Hierarchiestufen.





### **DREIFACHE HERAUSFORDERUNG: WERTSCHÖPFUNG, KOMPETENZ, SOUVERÄNITÄT**

Die digitale Transformation Deutschlands verlangt abgestimmtes Handeln in drei strategischen Dimensionen, die sich gegenseitig bedingen und verstärken.

Erstens: Wertschöpfung verlagert sich grundlegend ins Digitale. In klassischen deutschen Industrien wie Automobil, Maschinenbau und Anlagenbau entscheidet immer weniger der analoge Produktanteil, sondern integrierte Software, digitale Services, Vernetzung und Datenanalyse. Mittelständische Unternehmen müssen Softwarekompetenz aufbauen, digitale Geschäftsmodelle entwickeln und Partnernetzwerke etablieren, sonst verlieren sie schrittweise Marktanteile an digital versierte Wettbewerber.

Zweitens: Digitale Kompetenz bildet das Fundament nachhaltiger Digitalisierung. Ohne systematische Digital Literacy auf allen Ebenen von Geschäftsführungen über Mitarbeiter bis zu Bürgern fehlen die Voraussetzungen für souveräne Technologieentscheidungen, sichere Datenhandhabung und resiliente Infrastrukturen. Die Lücke zeigt sich in strategischen Fehlentscheidungen im Management, ineffizienter Toolnutzung und Sicherheitsrisiken im Arbeitsalltag sowie gesellschaftlicher Anfälligkeit für Desinformation und Manipulation.

Drittens: Digitale Souveränität entwickelt sich von einer politischen Forderung zur ökonomischen Notwendigkeit. Die Blockbildung zwischen USA und China zwingt Europa zur eigenständigen Positionierung. Mittelständische Unternehmen müssen Souveränitätsaspekte systematisch in IT-Investitionen berücksichtigen, etwa Datenspeicherorte, Eigentumsverhältnisse, rechtliche Jurisdiktionen und Exit-Strategien bei Vendor Lock-in. Europäische Cloud-Lösungen, Open-Source-Strategien und Gaia-X-konforme Infrastrukturen sind keine ideologischen Präferenzen, sondern strategische Erfordernisse.

### **HANDLUNGSDRUCK UND GESTALTUNGSCHANCE**

Die Dynamik der geopolitischen Entwicklungen erzeugt heilsamen Handlungsdruck. Lösungen müssen nicht in Jahren, sondern in Monaten umgesetzt werden. Zugleich verfügt Deutschland über erhebliche Stärken: eine exzellente Forschungsinfrastruktur, finanzielle Ressourcen, ein funktionierendes Innovationsökosystem, qualifizierte Führungskräfte und eine Mittelstandskultur, die Transformation historisch als Chance verstanden hat. Die Verbindung aus digitaler Kompetenz und industrieller Erfahrung kann zu einem neuen Alleinstellungsmerkmal werden, wenn Politik, Wirtschaft und Gesellschaft gemeinsam handeln.

Diese Digitale Agenda des BVMW adressiert die drei strategischen Handlungsfelder systematisch: Digitale Wertschöpfung, Digitale Kompetenz und Digitale Souveränität. Für jedes Feld analysiert die Agenda die spezifischen Herausforderungen, benennt konkrete Handlungsansätze für Unternehmen und formuliert politische Forderungen. Die Digital-Kommission des BVMW ist entschlossen, diesen Wandel tatkräftig zu unterstützen und steht den Mitgliedsunternehmen mit ihrer Expertise zur Seite.

## Wertschöpfung im Wandel – Digitalisierung als Überlebensfrage

Digital-Kompetenz ist keine unternehmerische Option mehr – sie definiert, ob deutsche Unternehmen ihre Marktstellung verteidigen können. Der Global Innovation Index der Weltorganisation für geistiges Eigentum (WIPO) dokumentiert Deutschlands Abstieg: erstmals aus den Top Ten verdrängt, von Platz 9 auf Platz 11. China, jahrzehntelang als Kopist belächelt, steigt machtvoll in die Spitzengruppe auf. Deutschland steht in klassischen Stärken solide da – High-Tech Manufacturing Platz 5, Produktionskomplexität Platz 5, Forschungscluster Platz 3 – versagt jedoch dort, wo Zukunft entschieden wird: digitale Infrastruktur nur Rang 40+, digitale Verwaltung ähnlich schwach, digitale Geschäftsmodelle mittelmäßig, Start-up-Rahmenbedingungen nicht konkurrenzfähig.

### UNTERNEHMERISCHE VERANTWORTUNG DES MITTELSTANDS

Digitale Transformation ist keine IT-Projektaufgabe, sondern Geschäftsführungsverantwortung. Mittelständische Unternehmen müssen digitale Wertschöpfung systematisch in ihre Geschäftsmodelle integrieren: durch Investition in Software-Kompetenz und digitale Services, durch Etablierung digitaler Vertriebskanäle und Kundenplattformen, durch datengetriebene Optimierung interner Prozesse sowie durch strategische Partnerschaften im digitalen Ökosystem. Unternehmen, die Digitalisierung als temporäres Projekt statt als kontinuierlichen Transformationsprozess verstehen, gefährden ihre Wettbewerbsfähigkeit fundamental.

Der BVMW sieht sich verpflichtet, den deutschen Mittelstand bei dieser Transformation zu unterstützen: durch Vernetzung, Wissenstransfer, Pilotprojekte und die Vermittlung digitaler Best Practices.

### WERTSCHÖPFUNG MIGRIERT INS DIGITALE

In klassischen deutschen Industrien – Automobil, Maschinenbau, Anlagenbau – entscheidet zunehmend nicht der analoge Produktanteil über Kaufentscheidungen, sondern die integrierte Software und digitale Funktionalität. Kunden priorisieren Software-Updates, digitale Services, Vernetzungsfähigkeit und Datenanalyse-Features. Mittelständische Zulieferer müssen diese Entwicklung aktiv gestalten: Software-Kompetenz aufbauen, digitale Services entwickeln, Partner-Netzwerke etablieren. Dies bedeutet Transformation – ohne Alternative.

Die Wettbewerbslandschaft transformiert sich fundamental. Früher benötigten ausländische Konkurrenten Jahrzehnte, um deutschen Wissens- und Fertigungsvorsprung aufzuholen. Wenn jedoch Wertschöpfung primär digital erfolgt, Künstliche Intelligenz Wissen demokratisiert und Produktionsstätten obsolet werden, stellt sich nicht mehr die Frage OB, sondern WIE SCHNELL Unternehmen digitale Wertschöpfung realisieren. Industriekonzerne wie Siemens demonstrieren die Integration von KI-Lösungen in den Maschinenbau und positionieren sich in entstehenden Märkten führend. Der deutsche Mittelstand muss seine historische Innovationskraft auf das digitale Feld transferieren.

### ABWANDERUNG DER WERTSCHÖPFUNG IST REAL

Wertschöpfung wandert nicht nur inhaltlich ins Digitale, sondern auch geographisch. Der BDI konstatiert in seiner Unternehmensumfrage die Abwanderung von Forschung und Entwicklung sowie wachsende Abhängigkeit bei digitalen Schlüsseltechnologien. Nach Energie und kritischen Rohstoffen droht eine neue Abhängigkeit – mit dramatischen Konsequenzen für ein exportorientiertes Land wie Deutschland.

Eine Bitkom-Studie formuliert die Dramatik präzise: Ohne Digital-Importe würde jedes zweite Unternehmen kein Jahr überleben. Wie kann Deutschland seine Rolle als starkes Produktland aufrechterhalten, wenn wesentliche Wertschöpfung oder deren Grundlagen – digitale Plattformen, Standardsoftware, Cloud-Infrastruktur – importiert und eingepreist werden müssen? Digitalisierung ist keine IT-Projektaufgabe, sondern Geschäftsführungsverantwortung mit existenzieller Risikodimension.





## FAZIT

Die Wertschöpfung im deutschen Mittelstand muss die Digital-Komponente zwingend integrieren – zur Risikominimierung und zur Aufrechterhaltung der Wettbewerbsfähigkeit. Die Geschwindigkeit der geopolitischen Entwicklungen erzeugt heilsamen Handlungsdruck: Lösungen müssen nicht in Jahren, sondern in Monaten realisiert werden. Der deutsche Mittelstand muss sich neu erfinden – nicht wegen eines Trends, sondern weil die Welt sich transformiert.

Deutschland verfügt über Wissen, finanzielle Ressourcen, funktionierendes Ökosystem und qualifizierte Führungskräfte, um digitale Kompetenz mit industrieller DNA zu einem neuen Alleinstellungsmerkmal zu entwickeln. An Technologie scheitert es nie. Die Digital-Kommission des BMW ist entschlossen, diesen Wandel tatkräftig zu unterstützen und steht den Mitgliedsunternehmen mit ihrer Expertise zur Seite.

## POLITISCHE FORDERUNGEN DES BMW

### Der BMW fordert nachdrücklich:

- » Die Beschleunigung digitaler Infrastrukturprojekte mit verbindlichen Ausbauzielen für flächendeckendes Gigabit-Internet bis 2027 und 5G-Netzabdeckung in allen Gewerbegebieten bis 2028
- » Die systematische Digitalisierung der Verwaltung mit vollständig digitalisierten Verwaltungsleistungen (Online-Zugangsgesetz konsequent umsetzen) und interoperablen Schnittstellen bis 2027
- » Die steuerliche Förderung digitaler Transformation in KMU durch Abschreibungserleichterungen für Software, Cloud-Dienste und digitale Infrastruktur sowie vereinfachte Innovationsförderung im Rahmen einer fokussierten Wirtschaftspolitik des Standorts Deutschland
- » Die Etablierung regionaler Digitalisierungshubs mit kostenfreier Erstberatung, Best-Practice-Transfer und Technologiezugang für mittelständische Unternehmen
- » Die Anpassung regulatorischer Rahmenbedingungen zur Beschleunigung digitaler Geschäftsmodelle ohne Aufweichung von Datenschutz und IT-Sicherheitsstandards

## Digitale Kompetenz als Fundament digitaler Souveränität

Digitale Souveränität konstituiert sich nicht durch Technologie, sondern durch Kompetenz. Deutschland versagt systematisch bei der Entwicklung digitaler Grundfähigkeiten über alle gesellschaftlichen Ebenen: Nur 34 Prozent der Bevölkerung verfügen über fortgeschrittene digitale Kompetenzen – im EU-Durchschnitt sind es 42 Prozent. Diese Kompetenzlücke durchzieht Hierarchieebenen und Generationen gleichermaßen: Geschäftsführungen treffen strategische Technologieentscheidungen ohne fundiertes Verständnis digitaler Abhängigkeiten, Mitarbeiter nutzen digitale Werkzeuge ohne Reflexion von Sicherheitsrisiken, Bürger konsumieren digitale Inhalte ohne Fähigkeit zur Quellenkritik. Digital Literacy ist von einer bildungspolitischen Forderung zu einer existenziellen Voraussetzung für Wettbewerbsfähigkeit, demokratische Resilienz und gesellschaftlichen Zusammenhalt mutiert.

### UNTERNEHMERISCHE VERANTWORTUNG DES MITTELSTANDS

Digitale Kompetenz konstituiert sich nicht ausschließlich durch staatliche Bildungsprogramme. Mittelständische Unternehmen tragen unmittelbare Verantwortung für die digitale Qualifikation auf allen Hierarchieebenen: durch systematische Investition in Weiterbildungsbudgets (Zielmarke zwei Prozent der Personalkosten), durch verpflichtende Digital-Literacy-Programme für Führungskräfte und Mitarbeiter, durch Etablierung digitaler Lernkulturen mit kontinuierlichem Upskilling sowie durch aktive Förderung kritischer Technologiekompetenz. Unternehmen, die digitale Kompetenz als Nebensächlichlichkeit statt als strategischen Wettbewerbsfaktor betrachten, produzieren Sicherheitsrisiken, ineffiziente Prozesse und strategische Fehlentscheidungen.

### VON FRAGMENTIERTEN INITIATIVEN ZU SYSTEMATISCHER KOMPETENZENTWICKLUNG

Digitale Souveränität setzt systematische Kompetenzentwicklung über alle gesellschaftlichen Ebenen voraus. Erforderlich sind kohärente Strategien in vier strategischen Handlungsfeldern:

### DIGITALE KOMPETENZ AUF FÜHRUNGSEBENE

58 Prozent der Unternehmen konstatieren signifikante Exposition gegenüber geopolitischen und technologischen Risiken, doch nur neun Prozent implementieren systematische Bewertungsmechanismen. Die Ursache liegt primär in mangelnder digitaler Kompetenz auf Geschäftsführungsebene: Strategische Technologieentscheidungen werden ohne fundiertes Verständnis von Vendor Lock-in, Datenhoheit, IT-Sicherheitsrisiken oder KI-Implikationen getroffen. Erforderlich sind verpflichtende Digital-Governance-Qualifikationen für Geschäftsführungen und Aufsichtsräte: Grundverständnis von Cloud-Architekturen, KI-Systemen, Cybersecurity, Datenschutz und digitaler Souveränität. Digitale Transformation scheitert nicht an Technologie, sondern an inkompetenten Entscheidungsträgern.

### OPERATIVE DIGITALE KOMPETENZ AUF MITARBEITEREBENE

43 Prozent der deutschen Unternehmen können IT-Stellen nicht besetzen, während nur 18 Prozent der Beschäftigten jährlich an digitalen Weiterbildungen teilnehmen. Die operative digitale Inkompetenz manifestiert sich in ineffizienter Toolnutzung, Schatten-IT, Sicherheitsverletzungen und mangelnder Datenqualität. Erforderlich sind strukturierte betriebliche Weiterbildungsprogramme mit klaren Kompetenzstufen: Digitale Basiskompetenz (sichere Nutzung digitaler Werkzeuge, Passwortverwaltung, Phishing-Erkennung), erweiterte Fachkompetenz (Datenanalyse, Automatisierung, KI-Tool-Nutzung) und Spezialisierung. Staatliche Förderung sollte zielgenau wirken – insbesondere für KMU – durch steuerliche Anreize, Weiterbildungsverbände und modulare Zertifizierungssysteme.

### GESELLSCHAFTLICHE DIGITALE MÜNDIGKEIT

Digitale Souveränität umfasst die gesellschaftliche Fähigkeit, digitale Inhalte kritisch einzuordnen: Was ist authentische Quelle, was ist Meinung, was ist synthetisch generiert, was ist Desinformation? Die systematische Erosion dieser Fähigkeit



gefährdet demokratische Prozesse fundamental. Medien- und Informationskompetenz, Faktenprüfung, Erkennen von Deepfakes und KI-generierten Inhalten sowie Verständnis algorithmischer Mechanismen müssen über alle Altersgruppen vermittelt werden. Parallel sind Grundlagen der digitalen Selbstverteidigung zu etablieren: Passwortverwaltung, Multi-Faktor-Authentifizierung, sichere Kommunikation, Datenschutz-Grundverständnis. Bürger ohne digitale Mündigkeit sind Manipulationsrisiko und Sicherheitsbedrohung zugleich.

### LEBENSLANGES LERNEN ALS NORMALITÄT

Die Halbwertszeit digitaler Kompetenz beträgt drei bis fünf Jahre – kontinuierliche Weiterbildung ist keine Option, sondern Überlebensbedingung. Erforderlich sind systematische Anreizsysteme für lebenslanges digitales Lernen: steuerlich absetzbare Weiterbildungszeiten, anerkannte Micro-Credentials, niedrigschwellige digitale Lernplattformen, betriebliche Lernzeitkonten. Staatliche Förderung muss Weiterbildung als Regelfall statt Ausnahme etablieren – durch unbürokratische Förderinstrumente, Bildungsteilzeit-Modelle und Qualifizierungsoffensiven insbesondere für ältere Beschäftigte. Die Alternative ist systematische Entwertung vorhandener Qualifikationen und wachsende Beschäftigungsunfähigkeit.

### FAZIT

Digitale Kompetenz ist Standortfaktor, Wettbewerbsvorteil und Demokratieschutz zugleich. Ohne systematische Kompetenzentwicklung auf Führungs-, Mitarbeiter- und Gesellschaftsebene bleibt digitale Transformation Illusion. Die technologische Bipolarität zwischen USA und China sowie die Geschwindigkeit technologischer Entwicklung lassen Europa keine Zeit für symbolische Bildungsprogramme ohne messbare Wirkung. Der BVMW sieht sich der Mission verpflichtet, den deutschen Mittelstand als Treiber einer kompetenzbasierten digitalen Souveränität zu positionieren und systematische Qualifizierungsoffensiven aktiv zu unterstützen.

### POLITISCHE FORDERUNGEN DES BVMW

#### Der BVMW fordert nachdrücklich:

- » Die Etablierung verpflichtender Digital-Governance-Qualifikationen für Geschäftsführungen und Aufsichtsräte mit Schwerpunkten Cloud-Architekturen, KI-Systeme, Cybersecurity und digitale Souveränität
- » Die Schaffung eines bundesweiten Micro-Credential-Systems für modulare digitale Weiterbildung mit staatlicher Anerkennung, steuerlicher Vollabsetzbarkeit und vereinfachter Förderung für KMU
- » Die steuerliche Förderung betrieblicher Weiterbildung durch Absetzbarkeit von Weiterbildungszeiten und -kosten sowie Etablierung von Bildungsteilzeit-Modellen und Lernzeitkonten
- » Die Implementierung bundesweiter Digital-Literacy-Programme für alle Altersgruppen mit Schwerpunkten Medien- und Informationskompetenz, Faktenprüfung, KI-Verständnis und digitale Selbstverteidigung
- » Die Etablierung regionaler Kompetenzzentren mit kostenfreier Erstberatung, Qualifizierungsangeboten und Best-Practice-Transfer für mittelständische Unternehmen

## Stärkung der digitalen Souveränität Deutschlands und Europas

Die geopolitische Konstellation hat sich dramatisch zuge- spitzt. Der eskalierende Handelskonflikt zwischen den Ver- einigten Staaten und China tangiert drei Viertel der deutschen Betriebe unmittelbar. Parallel vollzieht sich eine technologi- sche Fragmentierung der Weltordnung: US-amerikanische Technologiekonzerne dominieren den westlichen Wirtschafts- raum, während halbstaatliche chinesische Unternehmen die östliche Tech-Sphäre kontrollieren. Die Position Europas in dieser bipolaren Konstellation bleibt prekär und unzureichend definiert. Digitale Souveränität hat sich von einer politischen Forderung zu einer existenziellen ökonomischen Notwendig- keit entwickelt.

### UNTERNEHMERISCHE VERANTWORTUNG DES MITTELSTANDS

Digitale Souveränität konstituiert sich nicht ausschließlich durch politische Intervention. Bei sämtlichen IT-Investitions- entscheidungen obliegt mittelständischen Unternehmen die systematische Evaluation von Souveränitätsaspekten: Daten- speicherorte, Technologieeigentumsverhältnisse, rechtliche Jurisdiktionen, Exit-Strategien bei Vendor Lock-in. Unterneh- men, die digitale Souveränität in ihrer Technologiestrategie negieren, kompromittieren nicht nur die eigene Resilienz, sondern gefährden die Wettbewerbsfähigkeit der gesamten europäischen Digitalwirtschaft.

DER MITTELSTAND. BMWV sieht sich der Mission verpflichtet, den deutschen Mittelstand als aktiven Gestalter souveräner digitaler Ökosysteme zu positionieren und die Transformation zu europäischen Technologiealternativen systematisch zu begleiten.

### VON STRUKTURELLER ABHÄNGIGKEIT ZU OPERATIVER SOUVERÄNITÄT

Der EU Data Act sowie das deutsche Daten-Governance-Gesetz erheben digitale Souveränität im Jahr 2026 zur verbindlichen rechtlichen Verpflichtung, deren Einhaltung durch die Bundes- netzagentur überwacht wird. Mittelständische Unternehmen benötigen dezidierte strategische Ansätze in vier Handlungs- feldern:

#### Souveräne Infrastrukturarchitektur

Die Migration zu europäischen Cloud-Anbietern oder Gaia-X- konformen Lösungen mit abschließlicher EU-Datenhaltung bildet das infrastrukturelle Fundament. Systematische Open- Source-Strategien für geschäftskritische Anwendungen mini- mieren Vendor-Lock-in-Risiken und erhöhen die technologische Unabhängigkeit. Die Europäische Kommission positioniert Open Source explizit als zentrales industriepolitisches Instru- ment zur Stärkung digitaler Souveränität.



## KI-Governance-Frameworks

Der EU AI Act konstituiert die Notwendigkeit strukturierter Compliance-Frameworks. Europäisches KI-Hosting, systematische Risikobewertungen gemäß EU-Kategorisierung sowie zentrale Datenplattformen unter europäischer Jurisdiktion sind unabdingbare Voraussetzungen für regelkonforme KI-Implementierung.

## Geopolitisches Risikomanagement

Während 58 Prozent deutscher Unternehmen signifikante Exposition gegenüber geopolitischen Risiken konstatieren, implementieren lediglich neun Prozent kontinuierliche Bewertungsmechanismen. Digital gestütztes Risikomanagement mit KI-basierten Lieferkettenanalysen, Echtzeit-Monitoring politischer Entwicklungen und systematischer Szenarioplanung avanciert zum entscheidenden Wettbewerbsdifferenzierungsfaktor.

## Überwindung der digitalen Spaltung im Mittelstand

Die Diskrepanz zwischen digitalisierten Vorreiterunternehmen und transformationsbedürftigen Betrieben intensiviert sich kontinuierlich. Kleinere Mittelständler bedürfen niedrigschwelliger Einstiegsszenarien: Cloud-basierte Open-Source-Systeme, KI-Assistenten für repetitive Geschäftsprozesse sowie No-Code-Plattformen mit europäischer Datenhaltung. Regionale Digitalisierungsnetzwerke mit strukturiertem Peer-Learning und Mentoring-Programmen können die bestehende Transformationslücke systematisch schließen.

## FAZIT

Digitale Souveränität ist keine Option, sondern existenzielle Voraussetzung für die Zukunftsfähigkeit des deutschen Mittelstands. Der technologische Systemwettbewerb zwischen USA und China sowie die verschärfte geopolitische Lage erfordern entschlossenes Handeln. Der BVMW fordert Politik und Wirtschaft gemeinsam auf, europäische Technologiealternativen systematisch zu stärken und mittelständischen Unternehmen den Zugang zu souveränen Lösungen zu ermöglichen.

## POLITISCHE FORDERUNGEN DES BVMW

### Der BVMW fordert nachdrücklich:

- » Die Implementierung von Souveränitätsboni in staatlichen Förderprogrammen für europäische Technologielösungen mit präferenzzieller Behandlung bei Vergabeverfahren
- » Die Etablierung eines digitalen Souveränitätslabels in Analogie zu etablierten Datenschutz-Siegeln zur Markttransparenz
- » Die konsequente Anwendung des „Sovereignty by Design“-Prinzips bei allen staatlichen IT-Beschaffungen und Infrastrukturprojekten
- » Die Beschleunigung des Gaia-X-Projekts mit verbindlichen Implementierungszielen und ausreichender finanzieller Ausstattung



**Der Mittelstand. BVMW vertritt mit seinen rund 28.000 Mitglieder in Politik, Medien und Gesellschaft erfolgreich die Interessen des Mittelstands. Mit rund 200 Geschäftsstellen bundesweit und über 85 eigenen Auslandsbüros ist der BVMW national sowie international präsent.**

**HERAUSGEBER:**

Der Mittelstand. BVMW e.V.  
Potsdamer Straße 7  
10785 Berlin

+49 30 533206-0  
info@bvmw.de  
www.bvmw.de  
@MittelstandBVMW

Titelbild: stock.adobe.com | Johannes





[www.bvmw.de](http://www.bvmw.de)